



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Frucht deß Kriegs welcher wider Gott geführt wird/ oder Peynliche Würckungen der Todt-Sünd**

**Schwertfer, Wenzel**

**Jngolstatt, 1661**

§. II. Schlußred deß authors an die Sünder.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46282](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46282)

test dann du dich selbst mit für deinen  
 guten Freund? Nun ist GOTT dein  
 besserer Freund dann du selbst; ma-  
 sen er dich mehr liebt / als du dich lieb-  
 hast. Vermainst du dann / daß eines  
 andern Hilff stärker / oder jemandes  
 Rath vorträgtlicher seye? Vermainst  
 du das / so fählest du weit. Du bist vber  
 alle massen thorracht / vnd nârrisch / in-  
 dem du deinen / vnd anderer Begierdē  
 hängest / vnd seinen Rath lassst du  
 fahren / da er doch dein lieber Freund;  
 weiß vnd gütiger Rath vnd Hayland /  
 auch vber alle Ding dein stärker vnd  
 mächtiger Gehilff ist; ein Vatter des  
 zukünftigen Lebens / vnd ein Fürst  
 des Jhdens.

S. II.

**Schluß Red des Authors an  
 die Sünder.**

**N**ach dem nun des hönigstießenden  
 Bernardi vberaus gelehrte Erin-  
 nerung

**B h vij**      **nerung**



nerung ist vernommen worden/ bin ich  
 vor Lieb Christi / vnnnd ewers Hays  
 dergestalt angezündt worden/ daß mir  
 das Bluet in den Aderen auffwaltet/  
 kan also nit umbgehen/ euch. **D** Sün-  
 der / gleichfahls anzureden / vnd zusa-  
 gen: Verschont doch **G**ott / der umb  
 ewert willen einen so schmählichen  
 Todt auff sich genommen hat. Ver-  
 schont doch Christo ewerem liebsten  
 Bacter / welcher in Krafft seines er-  
 sten Todts / vnnnd in der Veraitung  
 seines Gemüths / so oft für euch stirbt/  
 so oft Gott von euch belaidiget wirdt;  
 ja er ist vor allzugrosser Lieb gegen euch  
 bereit öfter zusterben; als ihr euch  
 einbilden könt! Verschont doch dem  
 Bluet Christi; daß es nit so vergeben-  
 lich vergossen werde. Verschont dem  
 Herzen Christi **J**esu / verschont ihm/  
 daß es nit so oft mit der Lansen durch-  
 stochen werde. Es ist von einem ainst-  
 gen



gen Stuch zerspalten worden / ihr gebe ihm so vil Stuch / als ob ihr woltet / daß es in tausende Stuch solle zerhatlet werden. O du wild- vnd grausames Adams Geschlecht! Gebt doch statt den Worten Jesu / in dem er voller Wunden euch so treulich bitt / daß ihr ihn nit häßriger verwunden solt / vnd bitter / daß man ihm verschone / mit diesem wenig Worten: Wriß auß der Hand die Pfeil / du mein Blut! mehrers kan er nit reden / in dem er in seinem Blut / so er deinetwillen vergossen hat / seinen Geist auffgibt.

Vnd weil er dan ewertwegen gestorben ist / bittet euch abermahls sein Mutter / daß ihr doch ihrem Sohn nach seinem Tode verschonet / vnd euch von den Spiessen der Sünden mäßiget. Vnd wann ihr doch noch einen Lust habe auff ihn / der für euch gestorben ist / justechen / bletch sie euch  
ihr



ihr angenehmes Herz an/ damit sie ewere  
 Strich auffange. Ja alle Heylige in  
 dem Himmel seynd vhrbietig / so vil  
 Strich/ Wöhr/ vnnnd Pfeil auffzufan-  
 gen/ so vil ihrer in dem Himmel seynd/  
 damit nur Gott von euch nit belay-  
 diget werde: daß sie nur ein ainsigen  
 Straich einer Todtsünd / den ihr auff  
 ihn führet/ könten außschlagen. Wie  
 könt ihr doch so wild vnnnd grausamb  
 seyn/ vnd dörfte noch das Herz Jesu  
 suchen/ ihme frische Wunden zuma-  
 chen? Ja verschonet doch euch / O  
 ihr sündige Menschen! vnnnd werffe  
 euch selbst nit so vnbarmerzig in  
 den Abgrund. Was ihr ansinnet vnd  
 begehret/das ist das ärgste Vbel. Ihr  
 werdet dort weder Ruhe noch Er-  
 quickung finden / sondern ein Land  
 voller Mühe vnd Arbeit; ein Land/  
 wo ein Trawrigkeit seyn wirdt ohne  
 vnderlaß. Verschonet doch ewerem  
 Leib/



Leib/ damit er nit geworffen werde in  
das vnauslöschliche Feuer / wirdt er  
einmahl hinab gestürzt / so kombt er  
schon in alle Ewigkeit nit mehr heraus.  
Verschonct doch euch/ wann ihr euch  
anderst lieb habt / vnd geht ewerem  
Verderben nit also nach/ daß euch nie-  
mand im Himmel finden möge. Ihr  
solt vil mehr durch tausendt Schwer-  
ter/ durch tausendt Spieß/ durch tau-  
sendt Wunden dem Himmel zulauf-  
fen/ damit ihr nur der Höllen entrün-  
nen möchtet. Diereit das Guet / so  
ihr verlihet/ so groß; vnd die Höll/  
die ihr sucht/so arg ist. Vnd gleichwol  
acht ihr euch des Himmels (welcher  
ein Vatterland alles Guetē ist) nichts/  
vnd laufft eines Lauffs dem Abgrund  
der Höllen zu. Was sag ich aber von  
der Höllen? der ich vil mehr von der  
Todtsünd reden solle! welche wol ein  
grössers Vbel ist/ als die Höll. Dises/  
damit



594 . Schlußred des Authors  
damit ihrs desto besser fassen möcht/  
wil ich euch zum letzten Schluß ihre  
Hoffheit/Schand/ vnnnd Schaden in  
wenig Stücken vorhalten / alles nur  
dessentwillen / damit ihr nit dermahl  
eins / die bittere Frucht der Sünd/  
welche ich euch in diesem Buech vor-  
getragen hab/ verkosten / vil weniger  
aber schlücken müffet.

S. III.

**U**brige bewegliche Ursachen/  
warumb man sich der Todtsünd  
enthalten solle.

**E**s solte zwar der gottlose Sünder  
Ursach genug haben/ die Todtsün-  
den zumeniden / wann er den Greuel  
der höllischen Peyn betrachtet hat;  
doch aber stürzt er sich so gäch in sein  
Verderben / daß weder Gottes / noch  
eines Menschen Stimm stark genug  
ist/ ihne darvon abzuforderen; man  
schrey gleich was man immer wölle  
von



von der grossen Bosheit vnd Schand  
einer jeden Sünd. Alle Peynen/ wel-  
che von vns seynd vortragen wor-  
den ( so das schwärste ist ) seynd alle  
für nichts zuschätzen/ gegen der Bos-  
heit einer Todtsünd. Wie dann alle  
Peynen nit genuegsamb seynd/ daß sie  
in alle Ewigkeit ein Todtsünd außlö-  
schen können/ vnd derentwegen muß  
das höllische Feuer ewig brinnen vnd  
brennen. Vnd thut doch Gott noch nit  
auß der Gottsgelehrten Raynung die  
Sünd straffen/ wie sie es werth ist ( so  
sie *citra condignam* haissen ) Es ge-  
hörten noch wol grössere Peynen auff  
ein Todtsünd: zumahlen alle höllische  
Peynen ins gesambt nichts anders  
seynd/ als ein Tröpfflein Wasser gegen  
dem Meer. Das ia so vil geredt: wan  
die Todtsünd solte mit einem feurigen  
Meer gestrafft werden / so gibt die  
göttliche Gerechtigkeit nur ein Tröpff-  
lein



lein zur Straff / vnd dises Tröpflein  
 ist die ganze Höll. Welches dann auch  
 kan außgeführt werden auß dem Da-  
 miele cap. 9. darum tröpflet auß ons  
 der Fluech. Ist disem nach ein Todt-  
 sünd so schwer / daß die ganze Höll  
 gegen der sündigen Bosheit nur ein  
 Tröpflein zuachten ist; weil noch mehr  
 Höllen seyn müßten. Vñ wann gleich  
 so wol an der Zahl / als an der Schör-  
 pfe die Meynen vnendlich gemehree  
 wurden / so thäten sie doch ein Todt-  
 sünd noch nit der Gebühr nach abstraf-  
 fen / in bedencken der Sünd Bosheit  
 noch vil höher anzuziehen ist / wegen  
 der vnendlichen Vorträfflichkeit Got-  
 tes / so dardurch ist belandiget worden.  
 Vñd gleichwol achtets der Sünder  
 für nichts / wann er sündiget.

Fürs ander kan auß disem abge-  
 nommen worden / wie schwär die Sünd  
 seye / daß **GD** selbst den Mensch wer-  
 den



den/ vnd sterben müste/ wann anderst  
für die Sünd genau solte genug ge-  
schehen. Vnd wann gleich alle Hey-  
lige ins gesambt/ so gar auch die Mut-  
ter Gottes/ den allerpeynlichsten Todt  
genommen hetten für die Sünd / so  
wurds doch nit erlecten/ daß nur für  
ein einzige Todtsünd genug gethon  
wurde.

Drittens ist auß der Begierd der  
Heyltigen Gott für ein Sünd genug  
zuthun/ abzunehmen/ wie es vmb ein  
Todtsünd ein schwäre Sach seyn mü-  
ße. Bil Jahr haben etlich gewannet/  
strenge Bueß gethan / vnd seynd in  
einer vnauffhörlichen Traurigkeit ver-  
harret/ weilten sie einmahl Gott belay-  
diget haben. Zu vnseren Zeiten dum-  
cken sich die allerschwärste Sünder/  
sie haben vberflüssig Bueß gethan/  
wann sie erwann für ein/ zehen/ hun-  
dert/ ja wol tausend Todtsünden ein-  
mahl



mahl die sieben Bueß-Psalmen gebetter haben/ vnd wann ihnen etwann einen Fastag / oder einen Rosenkrantz der Beicht-Vatter / so die Stell Gottes versicht/ auferlegt/ kombt sie es sehr schwer an / da sie doch als die ärgiste Sünder das höllische Fewr so offte verdient hetten. Ach was sambten ihnen dergleichen Leuch für ein Fegfewr zusamen / wann sie auderst dessen noch werth seyn werden.

Vierttens ist die Sünd an ihr selbst so abscheulich / daß der Mensch ihme nichts häßlichers einbilden mag. Ja wol auch Gott (so vil die Sünd ein sittliches Ding ist) nichts so häßliches erschaffen kan. Als dise Abscheulichkeit der Sünd der heilige Anselmus lib. de similit. cap. 190. betrachtete/ sagte er: Ich wolte lieber ohne Sünd in die Höll/ als mit einer Sünd befleckt in den Himmel kommen. Ja

sa



so gar der handnische Seneca sagt: wann ich gleich wußte/das es von den Menschen verborgen bleiben/vnd das mirs auch Gott verzihe / wolte ich doch nie sündigen / weil die Sünd so häßlich ist.

Sünffrens / wer ein Todtsünd begehret/der ist nit werth/ das er ein ainige Creatur mehr brauche/oder niesse. Vnd weil er des Himmels nit werth ist/ so ist er auch der Erden nit werth. Der Gott ein Unbild anthut/der thuts auch den Creaturen/ vnd eben darumb ist er nit werth ihres Genuss/ zumahlen sie erschaffen seynd / das sie den Menschen sollen verhilfflich seyn das letzte Ziel zuerlangen. Weilen aber der Mensch mehr des Teuffels/als Gottes Dienst nachstrebt/ in dem er Gott nit ehret/sondern belandigt/vñ verachtet/ ic. mißbraucht er die Creaturen. Ja wie Lipom. in caput 27. Gen. sagt/ er gehe  
mit



mit ihnen nit anderst vmb als ein Dieb. Gott (sagt er) gibt den Nutz vnd Brauch der zeitlichen Sachen; gleich als ein Erbrecht den Kinderen/ vnd Befreündten / die Gottlosen aber werden für Dieb der Gaben Gottes gehalten/ vnd seynd nit besser als vngetrewe Knecht/welche aineist bey dem Herrn ein harte Verantwortung haben werden / wegen der Güter / so sie vbel entnommen haben.

Sechstens. Dftermahens ist der ewigen Verdambnuß ein vberaus geringe / vnd vnstätige Vrsach. Zuweilen ist ein gastige Maß voller Vnraths/ die dem Teuffel vorhin verschriben ist/ vnd ein Leibangner der höllischen Peyn daran schuldig / oder ein böser Gesell/welcher der Vnlautterkeit/ vnd anderen Schalckheiten voll steckt/ vnd dem nichts mehr abgeht/ als das höllische Fehr/oder villicht auch nur ein geringer



geringer zeitlicher Gewinn. Was soll doch ein Ducaten seyn/den du gestolen hast? oder ein andere Sach/ die so vil werth ist/ vnd du es nit mit guetem Sueg an dich gebracht hast/ gegen der ewigen Verdambnuß? Was ist doch für ein Gleichheit einer geringen Sach/ die man vngerecht erworben hat/ mit der Ewigkeit / vnd eines Mayerhoffs/ oder eines Dörffleins mit der ewigen Penn? Was hilfft dann? wann man die Gebott Gottes / vnd der Kirchen vbertritt wegen einer vermaineten Bruch/ vnd muß derentwegen ewig verderben? Ein Stuck Rind / oder anderes Fleisch essen zu verbottenen Zeiten ohne rechtmessige Erlaubnuß (die man nemlich nit mit guetem Gewissen hat) vnd muß derenthalben ewig leyden! Dises ist eben das/welches der heilige Ambrosius behauret/vnd sagt: daß nach dem Bissen der Teuffel hin-

E c

ein



eingehet/das ist/das nach einem Stücklein eines Wollusts / nach einer schlechten Sach/so doch von Gott/vnd der Kirchen höchlich verboten ist/ so vil Übels erwachse.

Sibendens ist die Todtsünd zu meyden / damit nit endlich die Maß/ so auff die Verdambnuß gesetzt ist / erfüllet werde. Vil seyud in der Höl wegen einer ainzigē Todtsünd; etliche wegen einer gewissen Anzahl der Todtsünden. So erfüllen dann etliche Sünden die Zahl/auff welche Gott die weitere Hilff der Bnad/ so die Bueß außwürcken wurd / endziehet / vnnnd den Sünder verdammet. Wann einer/in einem Exempel/ die aylffte Todtsünd begangen hat/ so hat er die Maß erfüllt/ wie es vnser Cornelius mit mehrerem außführet: Weil dann kein Sünder weiß/ob er mit der viert. oder fünfften Sünd sein Zahl vnnnd Maß erfüllen werde/



werde / derentwegen ihn Gott vnfäh-  
 bar verdammen wurde / hat ein jedwe-  
 derer billich zuförchten / vnd sich zuhü-  
 ten von der Todtsünd / damit er nit  
 velleicht mit der nächsten / die er bege-  
 hen wirdt / sein / von Gott ihm vorge-  
 setzte Maß erfülle / vnd ihm sein Gnad  
 so weit endtziehe / daß er nit mehr von  
 dem Fahl auffstehen könne.

Achtens ist die Sünd derentwegen  
 zumenden / weil sie vor dem Angesicht  
 Gottes so schwär / vnd groß ist. Der  
 heilige Leo sagt / daß die Natur Gottes  
 seye die Güete vnd Barmherzigkeit :  
 doch aber strafft er den Sünder wegen  
 einer ainzigen Todtsünd ohne alle  
 Barmherzigkeit / vnd dises zwar thut  
 er mit allem Recht. Vnd ob er gleich  
 so lang wir leben / nach Zeügnuß des  
 heiligen Cypriani lib. 2. Epist. 2. ad  
 Donatum, nach vnseren Herzen einen  
 Durst hat allein derentwegen / damit



604 Schlußred. des Authors.  
er sich vber vns erbarmen mög. Nach-  
dem aber der Sünder auß gerechttem  
Urtheil einmahl ist verdambt worden/  
laßt sich Gott in Ewigkeit auff kein  
anders mehr ziehen/ vnd vergünt auch  
kein Tropffen Wasser mehr auff ewig.  
sonder es regnet hernach ohne vnder-  
laß Fewr vnd Schwefel/ vnd ist ein  
fewriger Sturmwind.

Neüdüens soll den Sünder von  
den Lasteren abhalten die vnendliche  
Heiligkeit Gottes/ Güete/ vñ Lieb/ der  
Creatur alles guets zuthun/ nebē seiner  
vnendlichen Vortrefflichkeit. Er hat  
die ganze Welt dem Menschen zum  
Brauch vnd Nutz gegeben; vber das  
hat er des Menschen wegen sterben  
wollen; er schenckt sich noch selbst  
dem Menschen mit allem dem/ was er  
ihm gegeben hat/ wann er nur ihn  
mit beandigen werde: ist neben disem  
allem beraich einem jeden guets zu-  
thun!



thun/ ohne gewisse Maß der Guetha-  
 ten / warumb sollen wir dann so grob  
 vnd wild seyn/ daß wir vnseren Röhr-  
 Batter / vnd so grossen Guethäter  
 wollen todt haben? Secht ein Exem-  
 pel der grossen Lieb / welche er S. An-  
 gelæ de Fulginio ( wie in ihrem Leben  
 cap. 3. bey P. Bollando zusehen ) offen-  
 bahr gemacht hat / in dem er gesagt:  
 Wan ein Person wäre/die mich mehr  
 liebt/ als der heilige Franciscus, wolte  
 ich ihr noch mehr thun. Vnd ist die  
 Lieb gegen der Seel/welche mich ohne  
 Bosheit liebt/so groß/daß wan jetzt  
 eine were/ welche mich vollkommenlich  
 liebt / wolte ich ihr grössere Gnad  
 thun/als ich sonst den Heyligen ge-  
 than habe / von welchen vil erzehle  
 wirdt/daß ich ihnen vor diesem erwisen  
 habe. Sihe / wie vnser GOTT sein  
 innerliche Barmhertzigkeit mächtiglich  
 eröffne/ vnd vns bis auff vnsern let-



606 Schlußred des Authors  
sten Augenblick gedultig zuwarten /  
daß also vnser heiliger Vatter Igna-  
cius billich auffschrie / als er einmahl  
in der Lieb verzuckt ware. O Herr!  
O du mein Lieb! O meines Herzens  
Lust! O daß dich die Menschen fen-  
neten / so wurden sie dich niemahlen  
belandigen.

Wir dörrften nur etlich wenig  
Wort ändern / so künnten wir dise  
Wort gar füglich auff vnser Vorha-  
ben ziehen. Nemlich / so wurden sie  
in Ewigkeit mit sündigen / wann die  
Menschen die Frucht des Kriegs recht  
berratheten / wurden sie dem aller-  
liebsten / dem allermächtigen G<sup>o</sup>te  
niemahlens ein Krieg ankünden / wie  
dann auch / wann sie die höllische Pen-  
nen / so die Sünder in alle Ewigkeit  
leyden müssen / auffß genawiß beden-  
cken.

Aber



Aber wir wollen jener Väterlichen  
 Annuetzung nachhengen/ vnd mit vn-  
 serem heiligen Vater Ignatio aber-  
 mahls vnd abermahls / vil tausende-  
 mahl auß Lieb gegen GOTT auff-  
 schreyen/ vnd beschliessen: O Herr!  
 O du mein Lieb! O meines Herzens  
 Lust! O wann dich die Menschen  
 kenneten / wurden sie dich nie-  
 mahls / niemahls / be-  
 laydigen.

Alles zu grösserer Ehre  
 Gottes / Lob der Himmels Kön-  
 nigin / so ohne Mackel der Erb-  
 Sünd empfangen ist/ vnd  
 der Seelen Dayl.



Cc iiij Auf=